

Pro

# ENGAGEMENT



XXXX

 **LÜSA-Projekt in Unna: eine Betreuerin berichtet**

## Eine außergewöhnliche Begegnung



Seit 1997 bietet das Projekt LÜSA – Langzeit Übergangs- und Stützungs-Angebot einen Lebensraum für mehrfachschwerst geschädigte chronisch drogenabhängige Menschen.

Paul\* stabilisierte sich nach 15 Jahren in verschiedenen Knästen im Projekt LÜSA. Der 40-Jährige arbeitete und integrierte sich – abgesehen von kleinen Rückfällen – gut in die Gemeinschaft. Beschaffungskriminalität und Konsum waren längst Geschichte. Und doch holte ihn seine Vergangenheit wieder ein: Paul bekam einen Anruf von einem Jugendamt in Niedersachsen.\* Name geändert

Die Stimme fragte, ob er Interesse hätte, seine Tochter zu sehen. Herzklopfen. Klar, wollte er. Aber wer war seine Tochter eigentlich? Sie ist 15 Jahre alt, lebt in einer Pflegefamilie, er hat sie über 14 Jahre nicht gesehen. Er war damals inhaftiert, seine drogenabhängige Ex-Frau konnte sich nicht kümmern. Zurück ins Heute: Der Kontakt zwischen Vater und Tochter wurde langsam von einer Mitarbeiterin des Jugendamtes aufgebaut. Sie wollte sicher gehen, dass ein wiederholtes Wiedersehen wahrscheinlich sein würde – ähnliche Versuche mit der Mutter scheiterten. Eine erneute Enttäu-

schung sollte der Tochter erspart bleiben. Das Tempo der Annäherung bestimmte die Tochter. So war sie es, die den ersten Brief schrieb. Stolz und freudig zeigte Paul das Schriftstück und das Foto allen Mitbewohnern und Mitarbeitern.

### Behutsam angenähert

Seine Tochter berichtete über Schule, Hobbys und ihre Pflegefamilie. Und das wichtigste: Er hatte ein Bild von ihr. Paul schrieb zurück. Erzählte nicht viel über sein Leben – seine Tochter wusste, dass er Probleme mit Drogen hatte. Das fand Paul wichtig und gut. Der Briefkon-

takt wurde regelmäßiger. Beide zeigten Interesse aneinander. Eines Tages fragte die Tochter, ob sie sich nicht mal treffen sollten. Wieder Herzklopfen. Paul war natürlich einverstanden. Der Termin wurde vereinbart. Das Treffen sollte gemeinsam mit der Mitarbeiterin des Jugendamtes und mir stattfinden. Paul war nervös. Auf der Fahrt wurde ihm immer mulmiger. Fragen schwirrten durch seinen Kopf: Wird es bei einem einmaligen Treffen bleiben? Bekomme ich Vorwürfe? Wird sie mich akzeptieren, so wie ich bin? Vor dem Wiedersehen gab es ein Gespräch mit der Mitarbeiterin des Jugendamtes. Das Tempo des Treffens sollte seine Tochter bestimmen.

Fortsetzung auf Seite 2

### Um wen geht es? Es geht um ...

... Personen, die chronisch suchtkrank sind. Sie gelten in den Möglichkeiten der Gestaltung ihres Lebens durch die Verfestigung der Sucht als behindert. Sie sind wesentlich in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzunehmen, eingeschränkt und erhalten Eingliederungshilfe. Chronifiziert Suchtkranke haben eine lange Zeitperiode der Inanspruchnahme von beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahmen und gesundheitlichen Rehabilitationen hinter sich. Infrage kommende therapeutische Maßnahmen wurden in Anspruch genommen. Der Erfolg der Heilung ist bei ihnen ausgeblieben. Die Prognose der Heilung ist ungünstig.

Wolfgang Heineger

